

## Leben und Lernen in Zeiten von Corona – Meine erste schulfreie Woche

von Sebastian Jost

Beep – Beeeep – Beeeep. Oh nein, dachte ich, schon wieder Montagmorgen und es heißt aufstehen. Ich bin noch derart müde. Und dann auch noch in der ersten Stunde ...

Ich stelle auf snooze und dreh mich nochmals um. Da fällt mir ein: Heute ist ja gar keine Schule. Letzten Freitag war vorerst mein letzter Schultag und das für 5 Wochen. Zuerst freuten wir uns, dass es fast wie Sommerferien sein wird. Doch nun, nach einer Woche, bemerke immer mehr, dass wir uns in einem totalen Ausnahmezustand befinden. Davon möchte ich erzählen.

Zurück zum ersten Montag: Das Gesicht meiner Mutter ist angespannt. Sie steht in der Küche und trinkt ihren heißen Morgenkaffee. „Stimmt ja, du bist ja auch zuhause – und deine Schüler, was machen die jetzt?“

„Muss gleich nochmal in die Schule, habe eine Konferenz.“

Mama macht sich Sorgen um den Opa, der allein in Erlangen lebt. Mittlerweile ist mein Bruder auch aufgestanden und wir überlegen, beim Frühstück was wir heute tun können. Nachdem Mama weg ist, legen wir uns nochmal kurz hin -

ein komisches Gefühl habe ich schon. Schließlich gehen wir lustlos ein bisschen Basketballspielen. Auf den Straßen ist eigentlich alles normal. Ein paar Leute tragen Mundschutz, aber ansonsten ist alles wie immer. Mittags kommt Mama nachhause und berichtet, dass sie beim Einkaufen viele Menschen erlebt hat, die sich mit vielen Lebens-Mitteln eindecken, die Einkaufswagen vollladen. Abends schauen wir gemeinsam Tagesschau - das wird in den kommenden Tagen ein Ritual für uns werden - und sind erschrocken darüber, was in Italien passiert und wie es den Menschen dort

geht. Ich denke an die vielen schönen Urlaube, die wir dort verbracht haben und werde traurig. Irgendwie kann ich das gar nicht einschätzen, was vorgeht, die Zahlen kann ich mir nicht vorstellen. Wie kann es sein, dass so viele Menschen sterben? Sind die alle schon alt gewesen? Oder krank?

Dienstag:

Heute klingelt mein Wecker nicht und dennoch bin ich früh aufgewacht. Geschlafen habe ich schlecht und irgendwie macht sich doch auch ein mulmiges Gefühl in mir breit.

„Hallo Opa, wie geht es dir?“

„Gut. Und dir?“

„Ja, auch. Mama kauft gerade Brötchen, dann frühstücken wir. Danach muss ich mal schauen, was meine Lehrer/innen online gestellt haben.“

„Wie online?“

„Du weißt doch, dass meine Schule bis zu den Osterferien zugemacht hat, um sicher zu gehen, dass sich das Corona-Virus nicht zu stark ausbreitet.“

„Nein das wusste ich nicht, ich habe nur gehört, dass Schulen schließen, aber ich wusste nicht, dass deine Schule geschlossen hat.“

Ich bin schon mal beruhigt, dass es meinem Opa gut geht. Dann mach ich mich an die Arbeit. Puh, ganz schön viel zu tun. Vor allem in Deutsch (-:

Irgendwie verliere ich auch den Überblick bei all den verschiedenen Dateien. Also drucke ich alles aus und lege einen Ordner an.

Ohne meine Freunde in der Schule fällt mir das echt schwer, mich zu motivieren. Mir wird richtig klar, wie gut es ist, wenn man sich zum Lernen in der Schule treffen kann. Und das sage ich, der nun wirklich sich etwas anderes vorstellen kann, als morgens früh aufzustehen und sich dann auch noch beeilen muss, damit er nicht zu spät zum Clara kommt.

„Wie geht es euch denn?“

„Ganz gut und Ihnen?“

„Geht so, am Montag nächste Woche muss ich wieder zur Therapie. Ich denke, deine Mama fährt mich.“

„Klar macht sie das. Was macht Carlos? Geht er für Sie beide einkaufen?“

„Das klappt ganz gut, aber ich mache mir große Sorgen. In Portugal steigen die Zahlen auch schon stark an. Ich habe Angst um meine Mutter.“

„Das müssen sie nicht haben, sie ist ja dort zuhause in Sicherheit vor dem Corona-Virus.“

„Meinst du?“

„Aber ja, Ihrer Mutter wird nichts passieren.“

Unsere Nachbarin Anna lebt mit ihrem Mann Carlos und ihrem Hund „Amigo“ direkt neben uns. Da sie Krebs hat, braucht sie regelmäßig ihre Chemo. Ich denke daran, wie schön es war, als wir im letzten Jahr in Braga waren und ihre Familie besucht haben. Dort habe ich auch Annas Mutter kennengelernt. Mit Händen und Füßen haben wir uns unterhalten, weil sie kein Deutsch spricht und wir kein Portugiesisch sprechen.

Ich hoffe sehr, dass sie sich nicht ansteckt.  
Donnerstag:

Ich versuche an die schönen Dinge zu denken und auch Sachen zu machen, die mir Spaß machen. Zum Beispiel habe ich eine neue Manga-Reihe angefangen. Meine Mutter hat sie einen Tag vor der Schließung unserer Buchhandlung in Beuel noch abgeholt. Fußball spielen geht nicht mehr. Der Spielplatz, auf dem der Basketballkorb steht, soll auch gesperrt werden. Jetzt müssen wir uns echt Gedanken machen, was wir noch machen können.

Am Samstag war ich mit meiner Mutter im Aldi einkaufen und habe ein Schild mit dieser Aufschrift gesehen: „Wir wissen auch nicht, wann das Toilettenpapier wieder da ist.“

Die Stimmung in den Supermärkten ist merkwürdig geworden. Überall sind Bänder/Klebestreifen und der Kassierer sitzt hinter einer Schutzwand

„Die Zahl mit dem Coronavirus Infizierten ist in Bonn auf 132 gestiegen.“ Das teilte die Stadt am Sonntagmorgen auf ihrer Internetseite mit. Am Abend zuvor hatte Bonns Oberbürgermeister Ashok Sridharan via Twitter von 120 gesprochen. Freitagmittag lag die Zahl noch bei 103.(Meldung im Generalanzeiger vom 23.3.2020)

Fast 19000 Infizierte Menschen gibt es mittlerweile in Deutschland. Experten sprechen davon, dass sich 70 % der Bevölkerung anstecken wird.

Ich bin total überrascht, dass es innerhalb einer Woche solche Veränderungen in meinem täglichen Leben geben konnte. Das wird noch eine ganze Weile so weitergehen.

Nicht verstehen kann ich diejenigen, die es lustig finden „Corona-Partys“ zu feiern. Ich finde es aber richtig, dass das Ordnungsamt da auch einschreitet, damit dass sowas hoffentlich nicht nochmal passiert:

Mehrfache Einsätze nötig

Siegburger Ordnungsamt ließ Phrix-Gelände wegen „Corona-Partys“ räumen. (Meldung aus dem Generalanzeiger vom 21.3.2020).